



LAFC DETMOLD

Lippischer Amateur-Film- und Video-Club e.V.



Mitteilungen Januar 2009

Nr. 01/2009

Kamera selbst in die Hand nehmen und lenken

Das hat uns ein alter Hase und erfolgreicher Filmert empfohlen. Und das nicht aus dem hohlen Magen, sondern auf Grund seiner Erfahrung und an Hand von Filmen, die er auf diese Weise aufgenommen hat. Zugegeben, die Erfahrung ist noch frisch, aber die Begeisterung war ganz

deutlich zu sehen. Sowohl die Begeisterung des Autors über diese Art der Kameraführung, als auch die Begeisterung einiger Clubautoren, die diese Premiere an einem Clubabend beiwohnten. Es war unser langjähriges Mitglied Johannes Vranek, der das Strobel-Lenkrad ausprobierte und für gut befunden hat.



Und es waren etliche Clubmitglieder, die das Strobel-Lenkrad mit einer „aufgepflanzten Kamera in die Hand nehmen durften und einige Runden damit drehen konnten. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, dass eine kleine leichte Videokamera mit beiden Händen gehalten und nach Wunsch breit eingestelltem Lenkrad sicherer geführt wird und dadurch mehr Halt und Ruhe erhält. Dadurch ist es möglich, den Weg beim Gehen auszunehmen, „um die Ecke“ zu filmen, die Schwenkes, vor allem die vertikalen, sauber auszuführen, und nicht zuletzt, Großaufnahmen

von Gesichern unbeobachtet aufzunehmen. Und genau diese Kategorien des Filmmachens haben wir an Beispielen der von Johannes Vranek aufgenommenen Filme gesehen. Wiederum zugegeben, es bedarf einer relativ kurzen Zeit der Eingewöhnung an die andere, neue Kamerahaltung und -führung, dann aber erkennt und beherrscht man die Vorteile eines Lenkrades gegenüber denen eines Stativs. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass über die Notwendigkeit des Mitnehmens eines dreibeinigen Stativs als Standard bei den Aufnahmen gegenüber dem „Freihand“ Filmen vor allem auf Reisen gesprochen wurde. Stativ oder nicht Stativ, ist noch immer die Frage, die die Filmer bewegt. Einerseits in Anbetracht der doch etwas unruhigen Bilder, aufgenommen mit dem Lenkrad, andererseits wegen des Gewichtes und der Sperrigkeit der Stative. Das letzte Wort darüber ist bei uns im Club noch nicht gesprochen worden, und das ist gut so. Der Meinungs-austausch ist wichtig und fördert die Kreativität. Ein Kompromiss oder noch weitere Lösungen? Ist ein, auf die Körpergröße des Autors oder der Autorin angepasstes Schulterstativ, das auch auf die Hüfte gestützt werden kann, ein Kompromiss oder gar die Antwort auf das Problem? Was sagen dazu die Verfechter

der „echten“ Freihandaufnahmen? Kann man aus der Not eine Tugend machen? Darf oder kann man eine „Wackelkamera“ gepaart mit dem trüben Licht und einem „nervösen Schnitt“, so wie von einem Filmkritiker in einem Fernsehfilm gesehen, als einen gewollten Effekt deklarieren? Damit kann man wahrscheinlich eine besondere Stimmung schaffen, die aber nicht immer willkommen ist. Es mag durchaus sein, dass der einzelnen Szenen oder gar ein ganzer Film dadurch mehr „authentisch“, mehr „natur belassen“ und viel näher an dem Erlebten wirkt. Solche Stimmungen werden aber auch mit einem Blendenspiel ebenfalls erreicht und dazu braucht man ganz gewiss ein Stativ. Bei all dem Gesagten, dem Dreibeiner hat noch nicht die letzte Stunde geschlagen. Beim Filmen nicht und beim Fotografieren erst recht nicht.

Wir und unsere Heimat

Nicht nur wir können Jubiläen feiern, das tun die Teothmalis mit ihrem Hermann und Varus Jubiläumsjahren, immer 2000 Jahre an der Zahl, auch der Lippische Heimatbund mit seinen stattlichen 100 Jahren des Bestehens hat etwas aufzuweisen. Unter anderem hat er im August des

vorigen Jahres einen Festumzug unter dem Motto „Lippe einst und heute“ durch die Straßen der Residenz , der Schönen, marschieren lassen. Und wir marschierten als echte und verantwortungsvolle Lipper zwar nicht direkt mit, stasnden aber mit unseren Kameras im Anschlag bereit, diese Treuebekundung aufzunehmen, um für die Nachwelt zu dokumentieren. An diesem heißen Augusttag liefen auch unsere Kameras heiß, und es entstand eine Rohmaterialsammlung von über 7 Stunden. Alle Kameramänner und die Kamerafrau gaben ihre Kassetten zur weiteren Bearbeitung an Dieter Ehlenbröker zur Durchsicht und Bearbeitung ab.

Und so hatten wir alle, zusammen mit Friedrich Brakemeier, dem Vorsitzenden des Heimatbundes und des Initiatoren der Idee, das Vergnügen die Premiere eines so entstandenen Filmes zu genießen. Dabei isit zweierlei auf der Leinwand klar geworden. Einerseits, wer nie so einen Mammutfilm geschnitten hat, weiß nicht was Arbeit ist. Und zweitens, aus diesem Material ist eine Dokumentation entstanden, die sich bereits in dieser ersten Version sehen lässt. Für beides ist dem Filmarbeiter Dieter Ehlenbröker mit einem dicken Lob zu danken.

Dieser gut besuchte Clubabend hatte aber auch eine andere besondere Bedeutung. Es gab sehr viele Anmerkungen, Vorschläge und somit war das ein Abend, an dem die Clubmitglieder sehr aktiv Anteil nahmen.

Die entgeltige Form, die 45 Minuten nicht überschreiten soll, wird höchstwahrscheinlich Anfang des neuen Jahres fertig sein. Und das wird sowohl eine Aktivität des Clubs in seinem Jubiläumsjahr als auch eine Demonstration der Zugehörigkeit des LAFC zu seiner Heimat Lippe sein.

Vorweihnachtliches Treffen

Auch bei uns ist es Tradition, dass wir uns zwei Mal im Jahr zu einem gemütlichen Abend treffen und über alles reden, unvermeidlich auch in Grüppchen über unser Hobby - das Filmemachen diskutieren. Wichtig aber ist es dabei, dass auch der nicht direkt mit Kamera und Schneidetisch beteiligte Lebenspaprtner dabei ist. Die Stühle in unserem Clubraum waren gut besetzt, es gab, wie immer bei Kligges ein gutes Essen. Johannes, oder wie wir alle jetzt schon Hannes Vranek

zu ihm saen, zeigte, dass er nicht nur mit seiner Kamera zaubern kann. Es war ein gelungener, kurzweiliger, gemütlicher Abend der versprach, dass wir uns jetzt schon auf unsere Clubfahrt im Mai im Jubiläumsjahr 2009 freuen dürfen. Die Pflege des Clublebens ist uns auch sehr wichtig.